



Erfahrungsbericht Studium im Ausland

Liebe Studierende,

Ihr Bericht ist eine wertvolle Hilfe für zukünftige Austauschstudierende. Unten finden Sie Stichpunkte zur Strukturierung Ihres Berichts. Bitte schildern Sie sowohl die positiven Erlebnisse, wichtigsten Learnings und die schönsten Erfahrungen, als auch herausfordernde Situationen an Ihrer Gastuniversität und im Gastland. Diese Informationen sind für Ihre Nachfolger:innen besonders nützlich.

Alle Berichte, inkl. der Pflichtfelder, werden auf der Website des International Office für die WISO und die BWL veröffentlicht: <https://www.wiso.uni-hamburg.de/internationales/international-office/auslandsstudium/rund-ums-auslandsstudium/erfahrungsberichte.html>.

Vielen Dank, dass Sie Ihre Erfahrungen teilen!

| | |
|----------------------------------|------------------------|
| Fakultät, Studiengang*: | WISO, Sozialökonomie |
| Studienlevel (Bachelor/Master)*: | Bachelor |
| Gastland, Stadt*: | Norwegen, Trondheim |
| Gasthochschule*: | NTNU |
| Aufenthaltszeitraum*: | August – Dezember 2024 |

* = Pflichtfelder

1. Ihre Vorbereitung auf das Auslandstudium, Betreuung an der UHH:

In den Wochen nach den Bewerbungsfristen ist das International Office (IO) mit den Bewerbungen mehr als ausgelastet und in den Wochen davor kommen viele mit Fragen. Nach meiner Erfahrung ist es am entspanntesten, mindestens ein Jahr vorher, zb. Im Sommer, schon für eine Beratung vorbeizuschauen. Das hat mir geholfen, Sorgen, Ängste und Unklarheiten zu klären. Ansonsten gibt es ein obligatorisches Treffen mit allen zukünftigen Erasmusstudierenden und mindestens ein verpflichtendes Gespräch. Die Informationen, die es schon vorab gibt, sind aber auch auf den Websites der Fakultät und des IO verfügbar, inklusive Erklärvideos. Für die Anrechnung der Inhalte ist das Studienbüro zuständig. Auch hier war es für mich praktisch, ein wenig zu früh dran zu sein und sich beraten zu lassen. So hatte ich die Kurse, die ich mir offenhalten wollte, schon im Hinterkopf. Auch mit kurzfristigerer Planung kann man bestimmt ins Ausland gehen, mir hat die Planung aber auch mehr Sicherheit für die aufregende neue Erfahrung gegeben und vermutlich sind die Antworten und der „Service“ so besser und schneller. Was das angeht, hatte ich aber auch in den „heißeren Phasen“ keine Probleme mit dem IO.

2. Finanzierung des Auslandsstudiums/Kosten vor Ort:

In den Monaten vor dem Auslandsstudium hatte ich das Glück, ein wenig Geld sparen zu können, das ich dann für die Monate als Polster hatte. Leider muss ich sagen, dass so ein Semester anders auch kaum zu stemmen ist, denn selbst wenn die Förderung Mehrkosten abdeckt, kommt sie zu festen Zeitpunkten, die oft wenig bis gar nicht mit den tatsächlichen Reisezeiten zu tun hat. Ich bekam neben der Erasmus-Förderung auch Auslandsbafög, bei beidem war die erste Rate aber erst auf dem Konto, als das Semester schon halb durch war. In Norwegen habe ich insgesamt etwa 30-40% mehr ausgegeben als in Hamburg. Der

Einzelhandel ist generell etwas teurer. Was in Norwegen hergestellt werden kann, ist meist günstiger als Importprodukte. Ansonsten sind besonders personalintensive Aktivitäten teurer, zum Beispiel Restaurant/Cafébesuche. Zusätzliches Reisen geht auch schnell ins Geld. Ein Trip nach Lappland im Winter mit anderen Erasmusstudierenden zusammen wird sicher eine tolle Erfahrung, aber wer auf Geld achten muss, kann hier Hunderte Euros sparen und auch ohne eine gelungene Auslandserfahrung haben.

3. Wohnungssuche im Ausland:

Ich habe mit der Wohnungssuche gewartet, bis ich meinen Platz von der NTNU bestätigt hatte. Das war aufgrund von Streiks in Norwegen erst im Juli der Fall. Deshalb habe ich die gesamte Zeit in Airbnbs gewohnt, was etwa 850€ im Monat gekostet hat. Das würde ich auf keinen Fall wieder so machen, sondern stattdessen lieber ohne die Bestätigung schon auf die Suche gehen.

4. Anreise und die ersten Tage im Ausland:

Durch das Green Travel Top-Up konnte ich meine Reisekosten komplett ausgleichen, und die Reise mit Bus und Bahn war mit Reiserucksack und großem Koffer auch günstiger als der Flug. Man kann von Hamburg entweder den Flixbus bis Kopenhagen oder bis Oslo buchen und überall ab Kopenhagen auch (teilweise günstiger) über das norwegische Portal (vy.no). In einem Stück dauert die Fahrt 24 Stunden. Da man eh zwei Tickets bucht, könnte man sich die Reise mit einem Stopp in Oslo, Kopenhagen oder einer kleineren Stadt dazwischen ein wenig erleichtern.

Es gibt unter den kostenlosen Norwegisch-Kursen einen Sommerkurs, von dem ich nur das Beste gehört habe. Man kommt in Ruhe an, lernt andere Studierende und die Sprache in einem kleineren Setting kennen und es sind wohl auch eine Menge Aktivitäten außerhalb der Stunden geplant.

Ich hatte noch Klausuren in Hamburg und bin dementsprechend nur etwa eine Woche vor der Welcome Week für die Internationals angekommen. Das war für mich sehr angenehm, um die Stadt schon ein wenig kennenzulernen. In der Welcome Week gibt es Events speziell für Studierende aus dem Ausland, sowohl von der Uni als auch vom European Student Network ESN. Viele Events waren recht groß, deshalb war es für mich persönlich netter, während der Events im Semester oder in den Vorlesungen zu connecten, aber das ist natürlich ganz individuell. Die Woche fällt außerdem zusammen mit der „Fadderuke“, was eine riesige Einführungs- und Partywoche ist. Das war spannend zu sehen, die meisten Events sind allerdings nach Internationals und Norweger:innen getrennt.

Als Soziologieschwerpunkt bzw. mit überwiegend SoWi-Kursen war ich der Fakultät für Sozial- und Erziehungswissenschaften zugeteilt und die haben ein tolles Buddy-Programm über das Semester hinweg veranstaltet.

5. Betreuung an der Gasthochschule, die wichtigsten Anlaufstellen:

Norwegen ist durchdigitalisiert und auch das International Office in Trondheim klärt eigentlich alles per Mail mit euch. Es gibt einige wenige Ausnahmen, wie für Bafög-Berechtigte aus Deutschland – denn das deutsche Amt in Kiel will die Unterschrift auf Papier. Weil ich so eine direkt nach meiner Ankunft dringend brauchte, habe ich die norwegische Konfliktscheuheit ehrlicherweise schamlos ausgenutzt und bin dort doch in Person aufgekreuzt, was dann wohl auch okay war. Ansonsten müsst ihr eigentlich nur einmal zur Anmeldung bei der Polizei und zur Abholung der Schlüsselkarte für die Uni, der Rest läuft digital. Dementsprechend sollte man sich rechtzeitig bei allen Portalen und der Uni-Mail anmelden, um nichts zu verpassen. Intro-Guides gibt es vorab per Mail, auf den Websites der Uni und auch als Flyer in der Welcome Week.

6. Das Studienangebot an der Gasthochschule:

Es gibt auf der Website der Uni Kurse, die offen sind für alle Studierenden. Bei den anderen Kursen können die Lehrenden aber Studierende zulassen. Wer also die eventuell verlangten Vorkenntnisse hat (wie einen Grundkurs BWL), sollte definitiv per Mail bei Profs nachfragen. In meinem Fall war das nirgendwo ein Problem und so hat sich die Auswahl stark vergrößert.

Im Herbstsemester 24 gab es drei Kurse, für die es 15 Credits gibt und die alle irgendwie mit Norwegen zu tun haben: Introduction to Norway, einen Norwegian History Kurs und Norwegian Society. Letzterer hatte die meisten soziologischen Inhalte, deshalb habe ich den gewählt. Thematisch waren definitiv einige neue Inhalte über Norwegen dabei, wer aber die Grundlagenkurse einer Sozialwissenschaft hinter sich hat, wird definitiv nicht gerade akademisch überfordert. Auch eine kritische Reflektion der Inhalte und Standpunkte findet man in der Soziologie in Hamburg definitiv eher als hier. Genau das ist aber auch ganz spannend, um das norwegische Selbstbild zu verstehen – was ja der Sinn des Kurses war.

Ansonsten habe ich noch einen Kurs aus der BWL belegt (Consumer Behavior). Da könnte man ähnliche Kritik anwenden, für mich aus der Soziologie war der interdisziplinäre Ansatz hier aber sehr willkommen, ich konnte mir noch 1,5 Credits für meinen Schwerpunkt anrechnen lassen.

Im Rechtswissenschaften-Aufbaumodul „Children’s Rights in a Nordic Context“ waren für mich aber definitiv spannende neue Perspektiven dabei. Der Kurs kommt eigentlich aus den Erziehungswissenschaften, baut aber gute Brücken zwischen Recht und Soziologie. Es lohnt sich also, auch bei eigentlich „fremden“ Fakultäten nach Kursen zu schauen, die inhaltlich zur Sozialökonomie passen könnten. In diesem Kurs gab es auch die in Norwegen typischen „Reference Groups“, eine Methode, bei der Studierende Feedback zur Veranstaltung geben können. Ich kann nur empfehlen, diese Gelegenheit zu nutzen, denn nach der Feedbackrunde hat sich die Dynamik der Veranstaltung massiv verbessert und es wurde deutlich spannender.

7. Studentischer Alltag/Freizeitmöglichkeiten:

Es gibt unzählige Organisationen von oder für Studierende. Sit ist das Studierendenwerk und bietet unter anderem eine Mitgliedschaft im Studi-Gym, bei dem es auch Kurse gibt. NTNUI ist die studentische Sport-Organisation mit unzähligen Sportarten und der Möglichkeit, kostenlos Hütten zu mieten. Auch unabhängig vom Sport gibt es unzählige studentische Initiativen und die große Studierendengemeinschaft Samfundet in der Innenstadt. Viele Initiativen veranstalten auch offene, typisch norwegische Events wie Wanderungen. Es lohnt sich, Initiativen auf Social Media zu verfolgen (für Events leider oft auch noch Facebook). Freiwilliges Engagement ist in Norwegen sehr beliebt und dementsprechend gibt es oft günstige Angebote oder Verleihservices, neben NTNUI Bumerang auch bua.no – und Angebote vom European Student Network ESN sind oft sehr günstig, weil dort Freiwillige arbeiten. Auch die Angebote der Buddies von meiner Fakultät wurden freiwillig angeboten und dort gab es Events, bei denen man die norwegische Kultur auch besser kennenlernen konnte. Wir haben zum Beispiel gestrickt oder norwegische Gerichte probiert. Auch wenn Freizeitleben tendenziell teuer ist, gibt es oft Möglichkeiten speziell für Studierende, wenn man Augen und Ohren offen hält, zum Beispiel gibt es mittwochs Kaffee und selbstgebackene Zimtschnecken günstig im Cafe Sito an der Uni. Die mehrtägigen Trips von ESN empfand ich als recht teuer, wer selbst plant, kann da sicher sparen.

8. Anerkennung der Studienleistungen:

Sobald das Learning Agreement einmal fertig ist, war alles vergessen. Bis dahin muss man ein wenig hin- und her- überlegen, wie die Kurse genau passen. Ich hatte an der NTNU einige interdisziplinäre Kurse und

dadurch keinen Creditverlust, was definitiv ein Vorteil der Uni ist. Andere aus der Sozök, die an anderen Unis waren, hatten auch Probleme mit Kursen, die verschoben oder gestrichen wurden oder die Auswahl war nicht groß genug, und all diese Probleme gab es bei mir nicht.

9. Was hat Ihnen im Ausland am besten gefallen?

Trondheim ist im Vergleich zu Hamburg deutlich ruhiger und in direkter Nähe zu Wasser und Wald. Es gibt unzählige Möglichkeiten für Sport und Freizeitaktivitäten. Wer das mag und ein paar Monate auf die Partymöglichkeiten verzichten kann (die sind in Hamburg natürlich besser), für den ist die Stadt das Richtige. Außerdem war es im Kurs Norwegian Society, aber auch generell an der Fakultät spannend und bereichernd, immer auch die Perspektiven aus anderen europäischen Ländern als Vergleich zu haben. Darüber hinaus lernt man die Menschen in Norwegen und ihre Eigenheiten kennen (um sich dann vielleicht auch mal mit anderen Austauschstudierenden darüber zu wundern;))

10. Was würden Sie anderen Austauschinteressierten empfehlen?

Möglichst früh die Wohnungssituation und die Finanzierung klären. Eine norwegische Prepaidkarte fürs Telefon kann sich lohnen, weil es damit bestimmte Services und Rabatte gibt. Die Auswahl im Supermarkt ist nicht mit Deutschland vergleichbar. Am einfachsten und am günstigsten ist es, so zu Essen wie die Norweger:innen, was natürlich zum Beispiel als Veganer:in schwierig wird. Das ist alles machbar, aber auch gut vorher zu wissen. Und auch wenn die Erfahrung im Erasmus spannend, neu und einzigartig ist, gerade mit den vielen anderen Austauschstudierenden und der Natur, ist es auch einfach eine neue Situation. Genau wie in Hamburg gibt es also sicher auch mal Tage, wo das Wetter und die Stimmung schlecht sind und plötzlich die gewohnten Routinen und Kontakte fehlen. Das geht aber auch wieder vorbei, und noch schneller, wenn man sich mit anderen Studierenden darüber austauschen kann.